



die arche fernsehkanzel

TV- Sendung vom 25.09.2016 (Nr.1114)

Wie Gott Seinen Kindern die Treue hält

Von Pastor Wolfgang Wegert ©

Predigttext: 1. Mose 30, 15-43 und 1. Mose 31, 1-13

Schlüsselvers: *„Ich bin der Gott von Bethel, wo du den Gedenkstein gesalbt und mir ein Gelübde abgelegt hast. Nun mache dich auf, geh hinaus aus diesem Land und kehre zurück in das Land deiner Geburt!“ (1. Mose 31, 13)*

Erst zweimal 7 Jahre und dann noch weitere Jahre hatte Laban seinen Neffen Jakob ausgebeutet. Langsam wurde dem Jakob die Schufferei zu viel, und wir lesen:
„Und es geschah, als Rahel den Josef geboren hatte, da sprach Jakob zu Laban: Entlasse mich, dass ich an meinen Ort und in mein Land ziehe!“ (1. Mose 30,25).

Jakob will wieder in seine Heimat

Jakob wollte zurück nach Hause, nach Kanaan. Deshalb sagte er weiter zu Laban: *„Gib mir meine Frauen und Kinder, um die ich dir gedient habe, dass ich gehen kann! Denn du weißt, welche Dienste ich dir geleistet habe“ (V. 26).* Darauf Laban: *„Ach, dass ich doch in deinen Augen Gnade fände! Ich habe ja erfahren, dass der HERR mich um deinetwillen gesegnet hat! Und er sprach: Bestimme mir deinen Lohn, so will ich ihn dir geben!“ (V. 27-28).*

Laban wollte Jakob also bewegen, nicht zu gehen, sondern zu bleiben. Er wusste, was er wirtschaftlich an Jakob hatte. Und er war auch ganz ehrlich, indem er sagte: *„Der Herr hat mich um deinetwillen gesegnet!“* Denn vor Jakobs Ankunft hatte Laban wenig. Aber unter der Pflege Jakobs waren die Herden des Onkels mächtig gewachsen (V. 29-30).

Jakob war also eine Art Geschäftsführer, der mit Geschick, selbstlosem Einsatz und vielen Überstunden die Firma zur Blüte gebracht und dem Inhaber großen Reichtum verschafft hatte – während ihm selbst aber kaum Lohn gewährt worden war. Kein Wunder, dass Laban diesen tüchtigen und kostengünstigen Mitarbeiter nicht verlieren wollte! Er spürte, dass seine Firma durch diesen Mann gesegnet wurde. Aber Laban hatte das nicht geachtet!

Wie wir im Laufe der Geschichte sehen werden, hat diese Bescheidenheit Jakob am Ende aber nicht geschadet, sondern Gott war mit ihm und hat ihn materiell reich gesegnet, während Laban mit seiner Knauserie und Gier nicht wirklich zu etwas gekommen ist. Er scheiterte am Ende.

Allerdings empfand Jakob zu Recht, dass es so nicht weitergehen konnte, und er hielt Laban die Frage vor: *„... und nun, wann soll ich auch für mein Haus sorgen?“ (V. 30).* Schließlich war Jakob kein Single mehr, sondern hatte inzwischen Familie, weshalb er so nicht weitermachen konnte.

Ein unehrlicher Deal

Das erkannte Laban natürlich. Er sah, dass er dem Jakob etwas bieten musste, damit er ihn zum Bleiben bewegen konnte. Darum sagte er zu ihm: „Bestimme mir deinen Lohn, so will ich ihn dir geben!“ (V. 28). Und dann noch einmal: „Was soll ich dir denn geben?“ (V. 31). Die Antwort Jakobs war: „Du sollst mir gar nichts geben; sondern wenn du mir tun willst, was ich dir sage, so will ich deine Schafe wieder weiden und hüten“ (V. 31).

Jakob wollte keine bereits lebenden Schafe von Laban als Lohn haben, sondern er dachte an die noch nicht geborenen Tiere. Weil er bescheiden war, wollte er sich mit den als schwächer geltenden bunten Schafen bzw. Ziegen zufriedengeben. Also bat er Laban, ihm den bunten Teil seiner Herde zur Verwaltung zu geben, und alles, was daraus geboren werden würde, sollte ihm gehören. Sollten von diesen schwachen bunten Tieren jedoch wider Erwarten auch einfarbige gesunde Schafe oder Ziegen geworfen werden, sollte Laban das Recht haben, diese für sich herauszunehmen (sie sollten als gestohlen gelten, Vers 33). Jakobs selbstloser Vorschlag war also: Die guten Tiere zu Laban, die schlechten zu Jakob.

Laban stimmte einem für ihn so vorteilhaften Vertrag natürlich zu. Der Geizkragen bekam den Hals aber nicht voll, sodass er noch dazu Jakob auf ganz fiese Weise betrog. Statt ihm nun den bunten Teil seiner Herde wie abgesprochen zur Pflege zu übergeben, gab er sie seinen Söhnen (V. 35) und vertraute Jakob den einfarbigen Teil an. Warum? Weil diese Tiere natürlich wieder einfarbige und robuste Junge werfen würden, die sich Laban laut Verabredung herausnehmen durfte – sie waren ja so, als ob Jakob sie gestohlen hätte.

Labans Söhne weideten also die schlechten Tiere – und alles, was sie warfen, gehörte Laban. Jakob weidete dagegen die kräftigen Tiere – und alles, was diese an kräftigen Tieren warfen, gehörte ebenfalls Laban. Nur die wenigen kranken Exemplare, die die gesunden Tiere werfen würden, sollten Jakob gehören – also so gut wie kaum etwas. Welche Übervorteilung! Jakob konnte das sicher nur im Vertrauen auf Gott ertragen, sonst hätte er wohl kaum bei seinem Onkel Laban, dem Ausbeuter, weitergearbeitet.

Das Wunder einer neuen Zucht

Aber Jakob entwickelte eine Methode mithilfe von geschnitzten Rutenzweigen, um aus der einfarbigen Herde gescheckte und gesprenkelte Tiere zu züchten, sodass Laban immer weniger einfarbigen Nachwuchs bei ihm fand und Jakob immer mehr Tiere selbst behalten konnte. Und was außerdem noch wundersam war, ist, dass die neue bunte Zucht nicht mehr wie gewohnt schwach und kränklich war, sondern stark und gesund, während die einfarbigen Tiere immer schwächer wurden.

Wie wir die Sache mit den geschälten Ruten auch bewerten wollen – auf jeden Fall stand Gott dahinter. Denn mit Seiner gnädigen Hilfe war es Jakob gelungen, aus dem Ramsch, den Laban seinem Neffen ließ, eine neue Zucht zu entwickeln, und zwar eine starke und wertvolle – allerdings bunt und scheckig, damit Laban keinen Zugriff darauf haben konnte. Und das, was noch einfarbig geboren wurde, entwickelte sich zur schwächeren Rasse, sodass wir lesen: „So erhielt Laban die Schwachen und Jakob die Starken. Und der Mann wurde außerordentlich reich und bekam viele Herden, Mägde und Knechte, Kamele und Esel“ (V. 42-43).

So ist Gott! Was lernen wir daraus? Sei treu im Leben! Arbeite mit Fleiß und Ehrlichkeit, auch wenn dein Chef dich schlecht behandelt. Versuche dennoch, ein Segen für ihn zu sein, wie Jakob für Laban. Strebe danach, das Gut deines Nächsten zu fördern, und arbeite gern daran. Sei nicht träge, säumig oder lustlos, weil dein Chef dich übervorteilt, sondern arbeite für ihn so gut wie möglich. Nimm auch deinen schweren Stand in der Firma oder sonstwo aus Gottes Hand. Irgendwann zu Seiner Zeit wird der Herr etwas verändern und dir einen glücklichen Ausweg schaffen.

Wir haben hier eine Lektion für Christen zum Thema Arbeitsethik, und die lautet nach Gottes Wort: „Alles, was ihr tut, das tut von Herzen, als für den Herrn und nicht für Menschen“ (Kolosser 3,23).

Und: „*Was immer ihr auch tut – tut alles zur Ehre Gottes!*“ (1. Korinther 10,31).

Jakob arbeitete nicht in erster Linie für Laban, sondern für Gott. Er setzte sein Vertrauen ganz auf Ihn. 7 Jahre für eine Frau arbeiten, dann nochmals 7 Jahre für die zweite und sich noch dazu betrügen lassen – „Jakob, bist du blöd?“ Nein, er war nicht blöd. Er spürte, dass Gott ihn zu einem Segen für Laban setzte, und er vertraute dem Herrn, dass Er alles zum Guten wenden würde. Und genau das tat Gott. Laban, der Ausgekochte, wurde arm, und Jakob, der Betrogene, wurde wohlhabend.

Das Geheimnis der Wende

Als Jakob später mit Lea und Rahel über den Auszug von Mesopotamien nach Kanaan sprach, erzählte er ihnen, worin das Geheimnis der Wende wirklich gelegen hatte. Er verriet es ihnen mit folgenden Worten: „*Ihr wisst, wie ich eurem Vater gedient habe mit meiner ganzen Kraft. Euer Vater aber hat mich betrogen und mir meinen Lohn zehnmals verändert; doch hat es Gott nicht zugelassen, dass er mir schaden durfte. Wenn er sagte: Die Gesprenkelten sollen dein Lohn sein!, so warf die ganze Herde Gesprenkelte; sagte er aber: Die Gestreiften sollen dein Lohn sein!, so warf die ganze Herde Gestreifte. So hat Gott eurem Vater die Herde genommen und sie mir gegeben*“ (1. Mose 31,6-9).

Jakob schrieb die Wende zum Wohlstand in seinem Leben seinem Gott zu! Er hatte hart gearbeitet, und Laban wollte ihm seinen Lohn nicht geben. Ging Jakob deshalb leer aus? Nein! Hat es ihm am Ende geschadet? Nein! Die Lehre daraus für uns ist: Wenn Menschen dich nicht entlohnen, dann entlohnt dich Gott über das Maß hinaus, was du dir vorstellen kannst. Also sei treu, diene Ihm, wirke Ihm zur Ehre, so wie Josef es getan hat oder Daniel oder Jakob. Und du wirst niemals ohne Lohn und Segen bleiben!

Wenn Menschen dich beschneiden und klein machen wollen, macht Gott dich groß! Denn Gott sagte zu Jakob und tröstete ihn damit: „*Ich habe alles gesehen, was dir Laban antut*“ (V. 12). Gott hat alles gesehen! Mach auch du dir keine Sorgen, was Menschen mit dir tun! Gott hat alles gesehen, und Er wird schließlich alles wenden.

Die mysteriöse Vermehrung der bunten Schafe und Ziegen und deren Umwandlung in eine starke Rasse waren nicht wirklich Jakobs clevere Zuchtidee, sondern eine Offenbarung vom Himmel, ein Wunder Gottes! Meinst du nicht, dass Gott auch deine Situation verändern kann? Er kann auch dir gute Eingaben schenken, sogar gute Geschäftsideen, sodass dein Chef dabei vor Neid ganz blass wird.

Das kannst du wirklich von Herzen glauben, denn der Herr hat auch noch diesen Satz zu Jakob gesagt: „*Ich bin der Gott von Bethel, wo du den Gedenkstein gesalbt und mir ein Gelübde abgelegt hast. Nun mache dich auf, geh hinaus aus diesem Land und kehre zurück in das Land deiner Geburt!*“ (V. 13).

Der Herr hatte Jakob im Traum daran erinnert, welchen Gott er hat. Es war der „**Gott von Bethel**“, der ihm die Verheißung gegeben hatte: „*Siehe, ich bin mit dir, und ich will dich behüten überall, wo du hinziehst, und dich wieder in dieses Land bringen. Denn ich will dich nicht verlassen, bis ich vollbracht habe, was ich dir zugesagt habe!*“ (1. Mose 28,15).

So treu ist Gott zu allen Seinen Kindern und auch zu dir! Dein Gott ist auch der Gott von Bethel. Darum geh in Treue deinen Weg und schau nur zu, wie herrlich Gott dich führt! Amen.